

[www.endlich-durchblick.de](http://www.endlich-durchblick.de)

[www.schnell-durchblicken.de](http://www.schnell-durchblicken.de)

Wolken schieben ...

... bringt Durchblick

Wie analysiert man eine Dramenszene?

Beispiel: Wilhelm Tell II. Akt I. Szene

Teil 2: Analyse des Inhalts der Szene

Sprache!  
Verstehen!

Experiment  
live!

## Das Problem:

S. 1

1. Was heißt überhaupt analysieren?
2. Wie versteht man den Text überhaupt?
3. Wie teilt man den Text einer Szene ein?
4. Was macht man mit den einzelnen Abschnitten?

## Die Lösung:

Analysieren: Etwas zerlegen, erklären, auswerten

Unser Angebot: Wir bieten "alten" Schiller im Übersetzungsmodus (tw)

Neuer Abschnitt: immer, wenn sich eine Änderung ergibt (ziemlich beliebig)

Abschnitte "vorstellen": Erklären, was geschieht - evtl. auch "wie" - KüMi

Schnell durchblicken?  
So einfach geht es!

Startseite Willkommen auf dieser Homepage Durchblick in Geschichte Durchblick auch in Deutsch E-Books und Support:

Tipps für Schule und Unterricht Durchblicke bis auf Wiederholungstexte, Quizfragen, Schaubilder

[www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/](http://www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/)

Tipps zu Referaten und Facharbeiten in Geschichte oder Deutsch Lernvideos Filme im Unterricht – Infos u Tipps Links SZ

Impressum Kontakt

Lernvideos von "schnell-durchblicken.de"

Mit Sprache erfolgreich sein:  
Statement für mehr Mitbestimmung

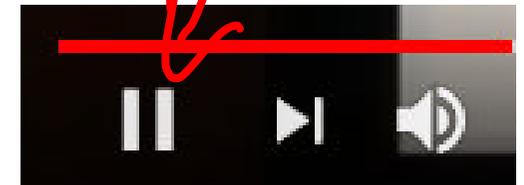
Man muss nichts mitschreiben

Alles wird auf einer Internet-Seite dokumentiert.

[www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/](http://www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/)

- Inhaltsanalyse der Szene 2-1 aus Schillers Drama "Wilhelm Tell"

Mach mal  
Pause!



Schritt 1: Man muss erst mal  
die Szene lesen und verstehen

Das ist besonders bei älteren Texten ein  
Problem.

Deshalb haben wir eine Fassung  
hergestellt, bei der der Text links steht -  
und rechts erklärt wird.

Das gehen wir jetzt mal grob durch -  
allerdings im Schnelldurchgang.

Dann findet man sich aber besser zurecht.

Abschnitt 1 Der Neffe verweist dagegen darauf, dass es auch für seinen Onkel und seine Freunde besser wäre, sich auf die Seite des Kaisers zu schlagen.	
Rudenz: Die Ehre, die ihm gebührt, geb ich ihm gern, Das Recht, das er sich nimmt, verweigere ich ihm.	<i>Der Neffe unterscheidet hier zwischen der Ehre, also der Menschenwürde, und den sozialen Rechten, die jemand hat - oder eben auch nicht.</i>
Attinghausen: Das ganze Land liegt unterm schweren Zorn Des Königs - Jedes Biedermanns Herz Ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt Die wir erdulden - Dich allein rührt nicht Der allgemeine Schmerz - Dich siehet man Abtrünnig von den Deinen auf der Seite Des Landesfeindes stehen, unsrer Not Hohnsprechend nach der leichten Freude jagen, Und buhlen um die Fürstengunst, indes Dein Vaterland von schwerer Geißel blutet.	<i>Der Onkel verweist demgegenüber noch einmal auf die Not des Landes und wirft dem Neffen vor, seine eigenen Leute verraten zu haben und sich auf die Seite des Feindes zu stellen - und zwar nur, um bei der Obrigkeit besser dazustehen.</i>
Rudenz: Das Land ist schwer bedrängt - Warum, mein Oheim? Wer ist's, der es gestürzt in diese Not? Es kostete ein einzig leichtes Wort, Um augenblicks des Dranges los zu sein, Und einen gnäd'gen Kaiser zu gewinnen. Weh ihnen, die dem Volk die Augen halten, Dass es dem wahren Besten widerstrebt Um eignen Vorteils willen hindern sie, Dass die Waldstätte nicht zu Östreich schwören, Wie ringsum alle Lande doch getan. Wohl tut es ihnen, auf der Herrenbank Zu sitzen mit dem Edelmann - den Kaiser Will man zum Herrn, um keinen Herrn zu haben.	<i>Der Neffe sieht den Grund für das Elend gerade darin, dass man sich nicht auf die Seite der Mächtigen stellt. Dazu kommt der Vorwurf, dass die Anführer des Widerstands nur ihre eigenen Interessen verfolgen.</i>
Attinghausen: Muss ich das hören und aus deinem Munde!	<i>Der Onkel reagiert hierauf nur gefühlsmäßig.</i>

Edelhof des Freiherrn von Attinghausen.

Ein gotischer Saal mit Wappenschildern und Helmen verziert. Der Freiherr, ein Greis von fünfundachtzig Jahren, von hoher edler Statur, an einem Stabe worauf ein Gemsenhorn, und in ein Pelzwams gekleidet. Kuoni und noch sechs Knechte stehen um ihn her mit Rechen und Sensen. Ulrich von Rudenz tritt ein in Ritterkleidung.

Abschnitt 1:

Attinghausen kümmert sich um seine Knechte und macht deutlich, dass er nicht mehr so auftreten kann wie früher und sich langsam dem Tode nähert.

Rudenz: = Nefle  
Hier bin ich Oheim – Was ist Euer Wille?

Attinghausen:  
Erlaubt, dass ich nach altem Hausgebrauch  
Den Frühtrunk erst mit meinen Knechten  
teile.

Er trinkt aus einem Becher, der dann in der  
Reihe herumgeht.

Sonst war ich selber mit in Feld und Wald,  
Mit meinem Auge ihren Fleiss regierend,  
Wie sie mein Banner führte in der Schlacht,  
Jetzt kann ich nichts mehr als den Schaffner  
machen,

*Der Nefle fragt, was sein Onkel von ihm will  
– klingt ziemlich kurz, er hat wohl keine  
große Lust.*

*Der Onkel will sich erst um seine Knechte  
kümmern, er ist also sehr sozial eingestellt  
und achtet auch alte Sitten und Bräuche.*

*Der Onkel klagt über sein Alter, dass er  
eigentlich nur noch zu Hause herumsitzen  
kann.*

*Erklärung:  
Auswertung*

Und kommt die warme Sonne nicht zu mir,  
Ich kann sie nicht mehr suchen auf den  
Bergen.

Und so in enger stets und engem Kreis,  
Beweg ich mich dem engesten und letzten,  
Wo alles Leben stillsteht, langsam zu,  
Mein Schatte bin ich nur, bald nur mein  
Name.

Kuoni zu Rudenz mit dem Becher:  
Ich bring's Euch, Junker.

Da Rudenz zaudert den Becher zu nehmen:

Trinket frisch! Es geht  
Aus einem Becher und aus einem Herzen.

Attinghausen:  
Geht Kinder, und wenn's Feierabend ist,  
Dann reden wir auch von des Lands  
Geschäften.

Knechte gehen ab.

*Er merkt, dass er sich nur noch dem  
Lebensende, also dem Tod nähert.*

Tod

*Dem Neffen wird ein Becher gebracht, aber  
er will nicht so richtig trinken – es gibt also  
Spannungen. Jrgendwie fühlt er sich nicht  
wohl und will auch nicht voll dabei sein.*

*Der Onkel will mit dem Neffen allein sein  
und schickt die anderen Leute in den  
Feierabend.*

## Abschnitt 2:

Attinghausens Neffe Rudenz hat es eilig, um auf die Herrenburg zu kommen. Der Onkel beklagt sich, dass der Neffe so wenig Zeit für ihn hat.

österreichischer

Attinghausen und Rudenz

Attinghausen:

Ich sehe dich gegürtet und gerüstet,  
Du willst nach Altdorf in die Herrenburg?

Rudenz:

Ja Oheim, und ich darf nicht länger säumen –

Attinghausen setzt sich:

Hast du's so eilig? Wie? Ist deiner Jugend  
Die Zeit so karg gemessen, dass du sie  
An deinem alten Oheim musst ersparen?

*Der Onkel nimmt an, dass der Neffe auf die  
Burg der österreichischen Herren will, also  
letztlich die Feinde.*

*Der Neffe hat es eilig.*

*Der Onkel gibt sich traurig, weil der Neffe  
nicht viel Zeit für ihn hat. Die wahren  
Probleme werden hier noch nicht  
angesprochen.*

Abschnitt 3: Im Gespräch mit seinem Onkel wird deutlich, dass er auf die andere Seite übergewechselt ist und sich hier nicht mehr zu Hause fühlt.

+

Rudenz:

Ich sehe, dass Ihr meiner nicht bedürft,  
Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause.

Attinghausen hat ihn lange mit den Augen gemustert:

Ja leider bist du's. Leider ist die Heimat  
Zur Fremde dir geworden! – Uli! Uli!  
Ich kenne dich nicht mehr. In Seide prangst  
du,  
Die Pfauenfeder trägst du stolz zur Schau,  
Und schlägst den Purpurmantel um die  
Schultern,  
Den Landsmann blickst du mit Verachtung  
an,  
Und schämst dich seiner traulichen  
Begrüssung.

*Der Neffe fühlt sich überflüssig und fremd im  
Haus des Onkels.*

*Jetzt kommt er Onkel zur Sache und sagt  
deutlich, was es mit der Fremdheit auf sich  
hat: Der Neffe hat die Heimat aufgegeben  
und sich einer anderen, schönen, prächtigen  
Welt hingegeben, was man an der Kleidung  
sieht.*

*Es geht aber nicht nur um die Kleidung,  
sondern der Neffe verachtet auch die  
Menschen aus seiner Jugendzeit. Er will mit  
ihnen nichts mehr zu tun haben.*

## Abschnitt 4:

Der Neffe verweist dagegen darauf, dass es auch für seinen Onkel und seine Freunde besser wäre, sich auf die Seite des Kaisers zu schlagen.

Rudenz:

Die Ehre, die ihm gebührt, geb ich ihm gern,  
Das Recht, das er sich nimmt, verweigri ich ihm.

Attinghausen:

Das ganze Land liegt unterm schweren Zorn  
Des Königs – Jedes Biedermannes Herz  
Ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt  
Die wir erdulden – Dich allein rührt nicht  
Der allgemeine Schmerz – Dich siehet man  
Abtrünnig von den Deinen auf der Seite  
Des Landesfeindes stehen, unsrer Not  
Hohnsprechend nach der leichten Freude  
jagen,  
Und buhlen um die Fürstengunst, indes  
Dein Vaterland von schwerer Geißel blutet.

*Der Neffe unterscheidet hier zwischen der  
Ehre, also der Menschenwürde, und den  
sozialen Rechten, die jemand hat - oder eben  
auch nicht.*

*Der Onkel verweist demgegenüber noch  
einmal auf die Not des Landes und wirft dem  
Neffen vor, seine eigenen Leute verraten zu  
haben und sich auf die Seite des Feindes zu  
stellen – und zwar nur, um bei der Obrigkeit  
besser dazustehen.*

Rudenz:

Das Land ist schwer bedrängt – Warum,  
mein Oheim?

Wer ist's, der es gestürzt in diese Not?

Es kostete ein einzig leichtes Wort,  
Um augenblicks des Dranges los zu sein,  
Und einen gnäd'gen Kaiser zu gewinnen.  
Weh ihnen, die dem Volk die Augen halten,

Dass es dem wahren Besten widerstrebt.

Um eignen Vorteils willen hindern sie,  
Dass die Waldstätte nicht zu Östreich  
schwören,

Wie ringsum alle Lande doch getan.

Wohl tut es ihnen, auf der Herrenbank  
Zu sitzen mit dem Edelmann – den Kaiser  
Will man zum Herrn, um keinen Herrn zu  
haben.

Attinghausen:

Muss ich das hören und aus deinem Munde!

*Der Neffe sieht den Grund für das Elend  
gerade darin, dass man sich nicht auf die  
Seite der Mächtigen stellt. Dazu kommt der  
Vorwurf, dass die Anführer des Widerstands  
nur ihre eigenen Interessen verfolgen.*

*Der Onkel reagiert hierauf nur  
gefühlsmäßig.*

## Abschnitt 5:

Man merkt, dass es ihm vor allem darum geht, nicht mehr als Anführer einfacher Bauern beschimpft zu werden. Außerdem will er Ruhm und Ehre ernten.

Rudenz:

Ihr habt mich aufgefordert, lasst mich enden.  
– Welche Person ist's, Oheim, die Ihr selbst  
Hier spielt? Habt Ihr nicht höhern Stolz, als  
hier

Landammann oder Bannerherr zu sein  
Und neben diesen Hirten zu regieren?

Wie? Ist's nicht eine rühmlichere Wahl,  
Zu huldigen dem königlichen Herrn,  
Sich an sein glänzend Lager anzuschliessen,  
Als Eurer eignen Knechte Pair zu sein,  
Und zu Gericht zu sitzen mit dem Bauer?

Attinghausen:

Ach Uli! Uli! Ich erkenne sie  
Die Stimme der Verführung! Sie ergriff  
Dein offnes Ohr, sie hat dein Herz vergiftet.

*Jetzt geht der Neffe zum Gegenangriff über und versucht den Ehrgeiz des Onkels anzustacheln. Seiner Meinung nach verzichtet der unnötiger Weise auf Ruhm und Ehre, indem er sich auf die Seite von Knechten und Bauern stellt.*

*Auch hierauf reagiert der Onkel nur gefühlsmäßig mit einer Klage.*

Rudenz:

Ja ich verberg es nicht – in tiefer Seele  
 Schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die  
 uns  
 Den Bauernadel schelten – Nicht ertrag ich's,  
 Indes die edle Jugend ringsumher  
 Sich Ehre sammelt unter Habsburgs Fahnen,  
 Auf meinem Erb hier müssig stillzuliegen,  
 Und bei gemeinem Tagewerk den Lenz  
 Des Lebens zu verlieren – Anderswo  
 Geschehen Taten, eine Welt des Ruhms  
 Bewegt sich glänzend jenseits dieser Berge –  
 Mir rosten in der Halle Helm und Schild,  
 Der Kriegstrommete mutiges Getön,  
 Der Heroldsruf, der zum Turniere ladet,  
 Er dringt in diese Täler nicht herein,  
 Nichts als den *Kuhreihn* und der  
 Herdeglocken  
 Einförmiges Geläut vernehm ich hier.

*Daraufhin spricht der Neffe auch ganz offen  
 darüber, wie sehr es ihn immer geschmerzt  
 hat, dass man ihn zu wenig geachtet hat.  
 Ihm geht es vor allem um Ruhm und nicht um  
 die Erledigung einfacher Tätigkeiten in  
 seiner Bauernheimat.*

## Abschnitt 6:

Sein Onkel mahnt ihn, er werde es noch bereuen, das einfache Vaterland und seine Kultur verraten zu haben. Besonders schmerzt ihn, dass Rudenz der Einzige ist, der seinen Familiennamen als Erbe weitertragen kann

Attinghausen:

Verblendeter, vom eiteln Glanz verführt!  
Verachte dein Geburtsland! Schäme dich  
Der uralten frommen Sitte deiner Väter!  
Mit heißen Tränen wirst du dich dereinst  
Heimsehnen nach den väterlichen Bergen,  
Und dieses Herdenreihens Melodie,  
Die du in stolzem Überdruß verschmähst.  
Mit Schmerzenssehnsucht wird sie dich  
ergreifen,  
Wenn sie dir anklingt auf der fremden Erde.  
O mächtig ist der Trieb des Vaterlands!  
Die fremde falsche Welt ist nicht für dich,  
Dort an dem stolzen Kaiserhof bleibst du  
Dir ewig fremd mit deinem treuen Herzen!  
Die Welt, sie fordert andre Tugenden,  
Als du in diesen Tälern dir erworben.

*Darauf antwortet der Onkel mit der  
Warnung, sein Neffe werde es eines Tages  
noch bereuen, sich von den einfachen Sitten  
seiner Heimat entfernt zu haben.*

*Er hält das Vaterland für das einzig wahre,  
Was der Neffe anstrebt ist für Ihnen eine  
„fremde falsche Welt“.*

*Seiner Meinung nach wird er dort nie  
heimisch werden.*

– Geh hin, verkaufe deine freie Seele,  
Nimm Land zu Lehen, werd ein  
Fürstenknecht,

Da du ein Selbtherr sein kannst und ein  
Fürst

Auf deinem eignen Erb und freien Boden.

Ach Uli! Uli! Bleibe bei den Deinen!

Geh nicht nach Altdorf – O verlass sie nicht  
Die heil'ge Sache deines Vaterlands!

– Ich bin der Letzte meines Stamms. Mein  
Name

Endet mit mir. Da hängen Helm und Schild,  
Die werden sie mir in das Grab mitgeben.

Und muss ich denken bei dem letzten Hauch,

Dass du mein brechend Auge nur erwartest,

Um hinzugehn vor diesen neuen Lehenhof,

Und meine edeln Güter, die ich frei

Von Gott empfang, von Östreich zu  
empfangen!

*Anders als sein Neffe sieht er es als  
wertvoller an, in einem kleinen Gebiet  
selbstständig zu sein.*

*Jetzt wird der Onkel noch einmal sehr  
persönlich und bittet seinen Neffen, bei ihm  
und seinen Leuten zu bleiben. Dazu bringt er  
das Argument, dass er keine anderen  
Nachkommen hat und aus dem Grunde sehr  
daran interessiert ist, dass sein Neffe bei ihm  
bleibt.*

## Abschnitt 7:

Rudenz verweist auf die Macht des österreichischen Fürsten, auf den schwachen Kaiser könne man sich nicht verlassen.

Rudenz:

Vergeblich widerstreben wir dem König,  
Die Welt gehört ihm, wollen wir allein  
Uns eigensinnig steifen und verstocken,  
Die Länderkette ihm zu unterbrechen,  
Die er gewaltig rings um uns gezogen?  
*Sein* sind die Märkte, die Gerichte, *sein*  
Die Kaufmannsstrassen, und das Saumross  
selbst,  
Das auf dem Gotthard ziehet, muss ihm  
zollen.  
Von seinen Ländern wie mit einem Netz,  
Sind wir umgarnet rings und eingeschlossen.  
– Wird uns das Reich beschützen? Kann es  
selbst  
Sich schützen gegen Östreichs wachsende  
Gewalt?

*Der Neffe verweist auf die Macht des Königs  
und die Vergeblichkeit des Widerstands.*

---

Hilft Gott uns nicht, kein Kaiser kann uns helfen.

Was ist zu geben auf der Kaiser Wort,  
Wenn sie in Geld- und Kriegesnot die Städte,  
Die untern Schirm des Adlers sich geflüchtet,  
Verpfänden dürfen und dem Reich  
veräussern?

– Nein Oheim! Wohltat ist's und weise  
Vorsicht,

In diesen schweren Zeiten der Parteiung,  
Sich anzuschliessen an ein mächtig Haupt.  
Die Kaiserkrone geht von Stamm zu Stamm,  
Die hat für treue Dienste kein Gedächtnis,  
Doch um den mächt'gen Erbherm wohl  
verdienen,  
Heisst Saaten in die Zukunft streun.

*Dementsprechend hält er es für vernünftiger,  
sich auf die Seite des Stärkeren zu stellen.*

---

## Abschnitt 8:

Attinghausen wieder verweist darauf, dass der Schutz auch Nachteile mit sich bringt, man werde ausgesaugt werden. Lieber solle man seine Kräfte nutzen, um sich rechtzeitig zu wehren.

Attinghausen:

Bist du so weise?

Willst heller sehn als deine edeln Väter,  
Die um der Freiheit kostbarn Edelstein  
Mit Gut und Blut und Heldenkraft gestritten?  
– Schiff nach *Luzern* hinunter, frage *dort*,  
Wie Östreichs Herrschaft lastet auf den  
Ländern!

Sie werden kommen, unsre Schaf und Rinder  
Zu zählen, unsre Alpen abzumessen,  
Den Hochflug und das Hochgewilde bannen  
In unsern freien Wäldern, ihren Schlagbaum  
An unsre Brücken, unsre Tore setzen,  
Mit unsrer Armut ihre Länderkäufe,  
Mit unserm Blute ihre Kriege zahlen –

– Nein, wenn wir unser Blut dransetzen  
sollen,  
So sei's für uns – wohlfeiler kaufen wir  
Die Freiheit als die Knechtschaft ein!

*Der Onkel hält die Sicht des Neffen zunächst einmal für überheblich. Dann verweist er aber auch auf Gebiete, die unter der Herrschaft der Mächtigen stehen und darunter leiden. Man wird seiner Meinung nach nur ausgenutzt.*

*Er fasst das in dem Rat zusammen, dass man, wenn man schon kämpfen und leiden muss, das wenigstens für sich selbst tun sollte.*

## Abschnitt 9:

Rudenz verweist auf die Stärke der Österreicher – Attinghausen hält dagegen, auch die einfachen Leute könnten kämpfen. Ansonsten versucht er noch einmal an seinen Heimatstolz zu appellieren.

Rudenz:

Was können wir,  
Ein Volk der Hirten gegen Albrechts Heere!

Attinghausen:

Lern dieses Volk der Hirten kennen, Knabe!  
Ich kenn's, ich hab es angeführt in  
Schlachten,  
Ich hab es fechten sehen bei Favenz.  
Sie sollen kommen, uns ein Joch aufzwingen,  
Das wir entschlossen sind, nicht zu ertragen!  
– O lerne fühlen, welches Stamms du bist!  
Wirf nicht für eiteln Glanz und Flitterschein  
Die echte Perle deines Wertes hin –  
Das Haupt zu heissen eines freien Volks,  
Das dir aus Liebe nur sich herzlich weiht,  
Das treulich zu dir steht in Kampf und Tod –  
Das sei dein Stolz, des Adels rühme dich –  
Die angeborenen Bande knüpfe fest,

*Der Neffe verweist nur kurz auf den  
Gegensatz zwischen dem einfachen Volk und  
dem mächtigen Heeren des Herrschers.*

*Der Onkel hält die eigene Seite für sehr viel  
stärker, geht dann aber schnell wieder über  
zu moralischen Ratschlägen: Der Neffe soll  
bei den wirklichen Werten der Heimat  
bleiben und sich von dem Glanz der fremden  
Welt nicht betrügen lassen.*

*Noch einmal betont er den Wert der  
heimatlichen Gemeinschaft im Gegensatz  
zur schwankenden Gunst irgendwelcher  
mächtiger Leute. Auf die kann man sich  
seiner Meinung nach nicht verlassen.*

Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an,  
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.  
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,  
Dort in der fremden Welt stehst du allein,  
Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm  
zerknickt.

O komm, du hast uns lang nicht mehr  
gesehn,  
Versuch's mit uns nur einen Tag – nur heute  
Geh nicht nach Altdorf – Hörst du? Heute  
nicht,  
Den einen Tag nur schenke dich den Deinen!

Er fasst seine Hand.

*Er schließt mit der Bitte, doch wenigstens  
noch einen Tag zu warten, bevor er wie  
geplant abreist.*

## Abschnitt 10:

Rudenz verweist darauf, dass er sein Wort gegeben habe und es halten müsse. Der Onkel sagt ihm auf den Kopf zu, dass er das alles nur wegen einer Frau tue. Aber es drohe die Gefahr, dass er da nur ausgenutzt werde. Das trifft den jungen Mann so, dass er abgeht.

Rudenz:

Ich gab mein Wort – Lasst mich – Ich bin gebunden.

Attinghausen lässt seine Hand los, mit Ernst:  
Du bist gebunden – Ja Unglücklicher!  
Du bist's, doch nicht durch Wort und Schwur,

Gebunden bist du durch der Liebe Seile!

Rudenz wendet sich weg.

*Der Neffe erklärt darauf nur kurz, dass er versprochen habe, zu gehen und sich daran halten müssen.*

*Daraufhin spricht der Onkel offen aus, dass er vermutet, dass der Neffe nicht aus politischen Überlegungen handelt, sondern aus persönlichem. Er will Berta von Bruneck heiraten, was ihn seiner Meinung nach vom Freiheitskampf der eigenen Leute fernhält.*

– Verbirg dich wie du willst. Das Fräulein  
ist's

Berta von Bruneck, die zur Herrenburg  
Dich zieht, dich fesselt an des Kaisers  
Dienst.

Das Ritterfräulein willst du dir erwerben  
Mit deinem Abfall von dem Land – Betrüg  
dich nicht!

Dich anzulocken zeigt man dir die Braut  
Doch deiner Unschuld ist sie nicht  
beschieden.

Rudenz:

Genug hab ich gehört. Gehabt Euch wohl.

Er geht ab.

*Der Onkel warnt ihn, dass die Verbindung  
mit Berta nur ein Lockangebot sei und man  
ihn so von den eigenen Leuten fernhalten  
wolle.*

*Jetzt reicht es dem Neffen und er  
verabschiedet sich.*

## Abschnitt 11:

Attinghausen erkennt, dass die Jugend nicht mehr in seinem Sinne denkt, und ist froh, dass er diese neue Zeit nicht mehr erleben muss.

⊕

Attinghausen:

Wahnsinn'ger Jüngling, bleib! – Er geht dahin!

Ich kann ihn nicht erhalten, nicht erretten –  
So ist der Wolfenschiessen abgefallen

Von seinem Land – so werden andre folgen  
Der fremde Zauber reisst die Jugend fort,  
Gewaltsam strebend über unsre Berge.

– O unglücksel'ge Stunde, da das Fremde  
In diese still beglückten Täler kam,

Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören!

Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte  
Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,

Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht!

Was tu ich hier? Sie sind begraben alle,  
Mit denen ich gewaltet und gelebt

Unter der Erde schon liegt meine Zeit,

Wohl dem, der mit der neuen nicht mehr  
braucht zu leben!

Geht ab.

Die Szene endet mit einem Monolog des Onkels, in dem er beklagt, dass die Jugend sich hier von fremden Verlockungen verführen lässt.

Für die Erhaltung der alten Vorstellungen und Werte sieht er jetzt keine Chance mehr und ist nur froh, dass eher die neue Zeit nicht mehr erleben wird.

## Mit Sprache was erreichen ...

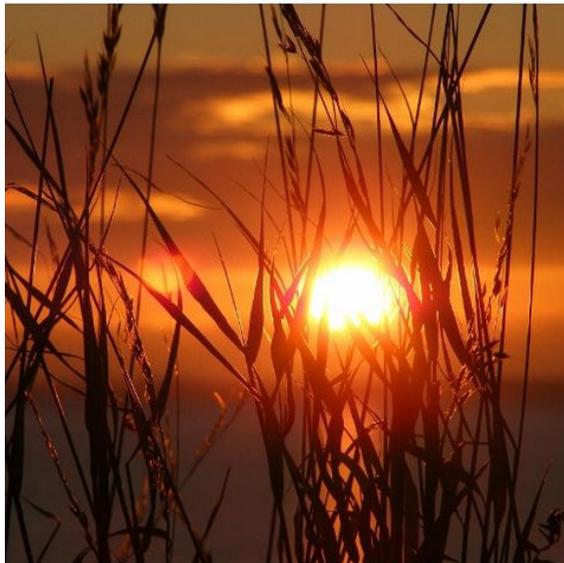
Tipps zur Kommunikation, Argumentation,  
Rhetorik, Analyse von Gesprächen

Dialekt!

Helmut Torns Dorf

## Mit Sprache was erreichen ...

Tipps zur Kommunikation, Argumentation,  
Rhetorik, Analyse von Gesprächen



Die Ziele → Der Weg des Buches

1. Erkennen:  
Sprache → Erfolg
2. Das Wichtigste zu:
  - Argumentation
  - Kommunikation
  - Rhetorik / Redekunst
3. Anschauliche Beispiele
  - sich helfen
  - im Gespräch gut abschneiden
  - Analyse von Gesprächen
4. Vorbereitung eines Interviews
5. Eine Frage „erörtern“
6. Den Problemen  
dialektisch „auf den Grund  
gehen“
7. Fragen und Antworten
8. Arbeitsblätter
9. Downloads, Drucken, Support
10. Erklär-Videos
11. Der Autor - offen für Fragen  
und Anregungen

[www.schnell-durchblicken.de/kontakt/](http://www.schnell-durchblicken.de/kontakt/)

Wir helfen gerne weiter!

Einfach melden!

Auch Fragen bringen einen weiter  
- Anregungen und Tipps sowieso.

Danke!

Kontaktformular

Name: \*

E-Mail-Adresse: \*

Nachricht: \*

*exakt!*

*Auch für Aktualisierungen*

[www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/](http://www.schnell-durchblicken.de/lernvideos/)

Wenn die Wolken weg sind, lichtet sich der Blick

[www.schnell-durchblicken.de](http://www.schnell-durchblicken.de)

und auch:

[www.endlich-durchblick.de](http://www.endlich-durchblick.de)

